

MAHNUNG DER HEIMGEKEHRTEN

wirklich eine Kirche oder nur ein nüchterner Zweckbau, vielleicht eine Fabrikhalle? Doch da sind die Fassadenfenster, die einem Passanten bei normalem Tageslicht zwar kaum auffallen mögen, die aber farbig schimmern, wenn der Kirchenraum in der dunklen Jahreszeit von innen beleuchtet wird. Wer eintritt, kann nicht nur diesen Kirchenraum entdecken, sondern auch ein Museum.

Heimkehrer-Dankeskirche – der Name des Gotteshauses im Bochumer Stadtteil Weitmar ist ebenso ungewöhnlich wie sein Aussehen. Ist das



GLÄSERNE ERZÄHLUNGEN

Die Heimkehrer-Dankeskirche ist stark durch die Bildprogramme ihrer Fenster geprägt. Der Künstler Wilhelm de Graaff, selbst Heimkehrer, schuf 1959 im Deckenbereich die farbigen Szenen einer „Kriegsstraße“, die in grafisch abstrahierender Weise konkrete Themen wie brennende Häuserdächer oder Granatenflug darstellt. Am Ende steht ein großes Chorfenster mit den „drei Jünglingen im Feuerofen“. Die Fassade erhielt ihre farbige Verglasung hingegen erst 1974. Sie stammt von Nikolaus Bette und illustriert die „Geheimnisse des Rosenkranzes“.

Ist das wirklich ein Gotteshaus? In der Tat – aber die Kirchenarchitektur erinnert bewusst an Lagerbauten.



Als der Herr das Los der Gefangenschaft wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Ja, Großes hat der Herr an uns getan.“ In diesen Worten aus Psalm 126 spiegelt sich das zentrale Anliegen der Heimkehrer-Dankeskirche – die Erinnerung an Gefangenschaft und der Dank für Befreiung und Rückkehr. Die Kirche wurde Ende der 1950er Jahre erbaut, die Initiative dazu ging von ehemaligen Insassen sowjetischer Kriegsgefangenenlager aus. Der Architekt Kurt Hubert Vieth entwarf eine Stahlbetonskelett-Konstruktion mit flachem Satteldach, die bewusst an Lagerbaracken und Produktionshallen zu erinnern versucht – also an Orte, die das Leben in der Gefangenschaft entscheidend prägten. An ein traditionelles Kirchengebäude erinnert lediglich ein schlanker Dachreiter

Malerei mit Ofenruß

Hauptinitiator des Kirchenbaus war der Priester August Halbe, Pfarrvikar an der Weitmarer St. Franziskuskirche, der im Krieg beim Sanitätsdienst und von 1944-49 selbst in Gefangenschaft gewesen war. 1957 veröffentlichte er die Broschüre „5 Jahre als Kriegsgefangener Priester im Ural“ und griff damit ein damals hochaktuelles Thema auf, war es Bundeskanzler Konrad Adenauer doch 1955 gelungen, mit Moskau die Freilassung der letzten zehntausend deutschen Kriegsgefangenen aus UdSSR-Lagern zu vereinbaren – einer der größten Erfolge von Adenauers Kanzlerschaft.

Unten: August Halbe und Kriegsheimkehrer 1958 beim symbolischen ersten Spatenstich, daneben das Krypta-Museum.



A. Slominski / Bistumsarchiv Essen

Der Erlös aus Halbes Broschüre trug mit zur Finanzierung des Kirchenbaus bei, der ansonsten durch Spenden und Unterstützungsaktionen ermöglicht wurde. Im Dezember 1959 weihte Ruhrbischof Franz Hengsbach das neue Gotteshaus ein, das der Heiligen Familie gewidmet wurde – zum Andenken an die Heimkehr aus Ägypten. Von 1960 bis 2009 fand in der Kirche alljährlich der deutsche Heimkehrer-Danktag statt. 2005 wurde sie als „national wertvolles Kulturdenkmal“ unter Denkmalschutz gestellt und während des Kulturhauptstadtjahrs „RUHR.2010“ zur „spirituellen Kulturtankstelle“ erklärt.

Rechts: Der Kirchenraum in Blickrichtung Eingang. Seitlich sind Teile der „Kriegsstraße“ sichtbar, geradeaus die „Geheimnisse des Rosenkranzes“.



Unten: Blick zum Hauptaltar. Die Kreuzigungsgruppe wurde in Südtirol geschnitzt. Auf der Wand spielt das Licht der Fenster.

Erneuerter Museum

Der Dank der Heimkehrer verbindet sich in der Kirche eng mit dem Friedensgedanken und der Frage nach Schuld und Versöhnung. Das unterstreicht auch das 1986 in der Krypta eröffnete Museum. Den Kern der Sammlung bilden Gegenstände, die von Kriegsgefangenen oft unter Verwendung einfachster Mittel hergestellt wurden. Es sind Alltagsobjekte wie Löffel oder Behälter darunter, aber auch viele Kunstwerke – so zum Beispiel ein Christusbild, das mit Ofenruß, Sonnenblumenöl und Ziegelmehl auf Leinen gemalt wurde. Diese Exponate prägen den Charakter der Ausstellung bis heute, doch hat sich das Museum inzwischen von einer Erinnerungsstätte der Betroffenen stärker zu einem Ort des Wissens und der Mahnung gerade auch für junge Menschen entwickelt.

Die 2017 erfolgte Neugestaltung gliederte die Ausstellung klarer, konzentrierte sich auf weniger Exponate und lieferte bessere Hintergrundinformationen. Zugleich wurde die kommunikative Nutzbarkeit des Raums erhöht, indem man sperrige Kirchenbänke durch leichter zu gruppierende Stühle ersetzte. Das hilft auch bei der Jugendarbeit, die zu den Anliegen des engagierten „Fördervereins Heimkehrer-Dankeskirche“ gehört. Seit 2016 versucht außerdem der Verein „Kriegsheimkehrer mahnen!“ die Gedenkstätte international bekannter zu machen. Er konnte bereits Gäste aus Frankreich, Israel, Jordanien, Russland und der Schweiz begrüßen und betreibt außerdem eine umfangreiche Internetseite.

Text: Ralf J. Günther



Die NRW-Stiftung Nr. 1 | 2020



Fotos: Judith Büthe

BLICKPUNKT

Die NRW-Stiftung unterstützte die Neukonzeption des Museums in der Heimkehrer-Dankeskirche in Bochum-Weitmar. Weitere Informationen zur Kirche, zum Museum und zum vielfältigen Engagement für beides unter www.st-franziskus-bochum.de sowie kriegsheimkehrer-mahnen-ev.org.

